

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 75.

Dienstag, den 28. Juni

1898.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Im Handelsregister für den hiesigen Stadtbezirk sind heute auf dem neuerrichteten Folium 229 die am 20. Juni 1898 errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **Gebrüder Stolle in Eibenstock** und als Gesellschafter die Kaufleute Herr **Hermann Stolle** und Herr **Christof Stolle**, beide daselbst, eingetragen worden.
Eibenstock, am 24. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Dg.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 1. Halbjahre 1898 Lieferungen für die Stadt gehabt oder Arbeiten für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, bis **spätestens den 5. Juli d. J.** die Rechnungen einzureichen.
Eibenstock, den 24. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung:
Justizrath **Landrod.**

Dg.

Nr. 166 des Verzeichnisses der unter das Schank- und Tanzstättenverbot gestellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath **Eibenstock**, den 27. Juni 1898.

In Vertretung:
Justizrath **Landrod.**

Grüchtel.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den nachbemerkten Stunswiesen soll gegen sofortige

Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden und zwar:

1) Sonnabend, den 2. Juli 1898

a) von den Wiesen des **Forstreviers Carlöfeld** unterhalb Friedrichs Werk an der Mulde und der Eisenbahn.
Zusammenkunft: Vormittag $\frac{1}{9}$ Uhr gegenüber Friedrichs Werk bei der Bahnhofsstation Wilzschhaus.

b) von den Wiesen des **Forstreviers Schönheide** am Silberbache.
Zusammenkunft: Mittags 12 Uhr unterhalb Friedrichs Werk an der Eisenbahnbrücke.

2) Montag, den 4. Juli 1898

von den Wiesen des **Forstreviers Carlöfeld** rechts der Wilzsch an beiden Seiten der Straße und an der Wilzschmühle.

3) Dienstag, den 5. Juli 1898

von den Wiesen **desselben Forstreviers** links der Wilzsch zwischen derselben und dem Nautenkranz Wiesenwege.

Zusammenkunft an letzteren beiden Tagen: je Vormittag $\frac{1}{9}$ Uhr an der Straßenbrücke oberhalb der Bahnhofsstation Wilzschhaus.

Königl. Forstrevierverwaltungen Carlöfeld und Schönheide, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock, am 25. Juni 1898.

Gehre.

Hoffmann.

Gerlach.

Sparkasse zu Morgenröthe = Nautenkranz
verzinst Einlagen mit $3\frac{1}{3}\%$.

Der Prager Slawentag.

Dieser Tage hat Prag einen „Slawentag“ in seinen Mauern gesehen, der dem Andenken des bedeutendsten tschechischen Geschichtsschreibers, Palach, galt. Zu der Feier war auch ein russischer „General“ Komarow gekommen, der die Verbrüderung der „slawischen Welt“ feierte und dabei so starke Farben auftrug, daß ihm die Regierung nahelegte, er möge sich mäßigen, wenn er nicht per Schub über die Grenze gebracht werden wolle. Ferner bekannte ein russischer Großfürst, der an der Spitze der Petersburger Akademie der Wissenschaften steht, seine Aufgabe als Fürst und als Vorsitzender einer gelehrten Gesellschaft so weit, daß er ein „die Selbstständigkeit der tschechischen Nation“ betonendes Telegramm nach Prag sandte, damit die staatsrechtlichen Grundlagen Oesterreichs verhöhen.

Komarow hat ganz unverfroren die Tschechen zum Vernichtungskampfe gegen das Deutschthum, nicht nur gegen das Deutschthum in Oesterreich, aufgefordert. Ob es Seitens der österreichischen Regierung Schwäche oder Bornehmtheit war, daß sie diesen fremden Helden nicht sofort zum Thore hinausjagte, mag dahingestellt bleiben. Aber wie würde es wohl einem österreichischen General ergehen, der in Polen — oder einem deutschen, der in den russischen Ostprovinzen die Demohnerschaft zum Kampfe gegen das Russenthum aufzuwecken wollte!

Die Sache hat zweifellos eine sehr ernste Seite. Komarow hat sich sonst noch nicht hervorgethan, er war russischer Instruenteur der kaiserlichen Armee. Weiter wußte man nichts von ihm. Er saßelte von der Zusammengehörigkeit aller Slawen und von der gemeinsamen Mutter, die Russen, Polen, Tschechen, Ruthenen, Slowaken und wie die interessanten Völkerchen sonst noch heißen, alle in gleicher Liebe umfaßt. Sie sollten sich zusammenklammern an der Mutter Hals, um gegen den Erbfeind zu ziehen, den Deutschen, der vor 1000 Jahren, unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern, schon einmal das Slawenthum vernichten wollte. Diese vor 1000 Jahren erlittenen Niederlagen sollten ausgemerzt werden, und deshalb sollte das Slawenthum eingeebnet sein, daß es nur einen Feind hat, den Deutschen. Der „General“ pries die großslawische Bewegung, die in Böhmen ihren Ursprung hat und die in Rußland von der Hütte bis zum Zarenpalast alles erfaßt habe.

Als General Stobelew vor mehreren Jahren in Paris seine bekannte Deutschensprecherde gehalten hatte, bekannte er gleich nachher in trautem Kreise, daß er erstens den Franzosen habe eine Freude machen wollen, zweitens aber sei er total betrunken gewesen. Herrn Komarow ist es schwerlich anders ergangen; denn bei seiner großen Slawenberherrschung scheint er ganz übersehen zu haben, daß Rußland seine slawischen „Kinder“, die Polen beispielsweise, recht stiefmütterlich behandelt und in ihnen eine Liebe zu der Mutter gar nicht erst aufkommen läßt. Die polnischen Blätter machen denn auch sehr energisch gegen Komarow und seine Slawenliebe Front.

Nur mühsam und säckweise haben die slawischen Völker die ihnen von Deutschen gebrachte Kultur angenommen. Besonders die Tschechen haben noch vor fünfundsiebenzig Jahren nur als ein „Volk der Hausknechte“ gegolten, womit auf diesen an sich sehr ehrenwerthen Stand kein Mafel geworfen werden soll. Die neuerliche verhöhrte Selbstberühmungsucht der Tschechen, ihr übertriebener Nationalkultus bilden eine Gefahr für Oesterreich, ja für ganz Europa. Aus Eigenem können sie dem Deutschthum nichts Ebenbürtiges entgegensetzen; sie greifen zurück auf eine Schlacht vor 1000 Jahren, in der sie unterlegen sind u. fordern — es ist unglaublich! — dafür Revanche!

Daß die offiziellen russischen Kreise ihren Agenten verleugnen werden, läßt sich wenigstens erwarten. Schlimm genug aber ist es, daß betrunkene russische Generale ungefragt durch ihre Brandreden die friedliebende Welt in Erregung versetzen dürfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 25. Juni. Bis heute Abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr waren 163 Stichwahlen bekannt. Die Gewählten vertheilen sich auf die Parteien wie folgt: 16 Konervative, 10 Reichspartei, 15 Centrum, 5 Deutschsozial Reformpartei, 36 Nationalliberale, 9 Freisinnige Vereinigung, 28 Freisinnige Volkspartei, 8 Deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirthe, 21 Sozialdemokraten, 1 Pole, 6 Welsen, 5 Fraktionslose. — Unter Hinzurechnung der Wahlergebnisse vom 16. Juni haben bis jetzt Mandate erhalten: Die Deutschkonserwativen 54, Reichspartei 20, Centrum 100, Deutschsozial Reformpartei 10, die Nationalliberalen 46, die Freisinnige Vereinigung 10, die Freisinnige Volkspartei 25, Deutsche Volkspartei 8, der Bund der Landwirthe 4, die Sozialdemokraten 53, die Polen 1, die Welsen 6 und die Fraktionslosen 14.

— Das Deutsche Reich hat für die Pariser Weltausstellung denselben Raum erhalten wie England und die Ver. Staaten, nämlich zwei Hektar oder acht preuß. Morgen. Sämtliche anderen Länder, welche die Ausstellung beschiden, müssen sich mit Ausnahme von Frankreich mit einer geringeren Fläche begnügen.

— Seitens des Reichs-Postamts ist, wie die „Kreuz-Ztg.“ erfährt, die Herstellung von Briefmarken zu 2 Pfennigen angeordnet worden. Hiermit dürfte demnach für nicht mehr ferne Zeit eine Porto-Ermäßigung insbesondere für Drucksachen zu erwarten sein.

— Theorie und Praxis sind bei der Sozialdemokratie bekanntlich himmelsweit verschiedene Dinge. Während Führer und Presse der Partei von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit überfließen, gestaltet sich diese Gleichheit und Brüderlichkeit dort, wo parteiliche oder private Interessen in Frage kommen, ganz anders. Ein Beispiel hierfür, zu Ruß und Frommen Derer, die dem rothen Phantom noch nicht rettungslos verfallen sind, bietet folgende Meldung aus Ostpreußen: Der Arbeiter Kunstler aus Friedenberg (Kreis des Gerbauens) brach am 31. März dieses Jahres beim Dreischnelden auf einem in der Nähe gelegenen Gute den Fuß. Der Gutsherr, obwohl gesetzlich verpflichtet, auf seine Kosten für die ärztliche Behandlung des Verunglückten zu sorgen, kümmerte sich nicht um ihn, gab ihm nicht einmal Fuhrwerk zur Heimfahrt und wies auch späterhin die Bitte um Fürsorge ab. Erst am 17. April fand Kunstler durch fremde Mithätigkeit Aufnahme im Johanniter-Krankenhaus in Gerbauen. Es war zu spät. Infolge der langen Vernachlässigung der Wunde stellte sich Eiterfieber ein und trotz theilweiser Amputation des Fußes ist Kunstler am 10. Juni im Gerbauer Krankenhaus seinen Qualen erlegen. Gegen den harten Gutsherrn ist Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Wir nehmen keinen Anstand, seinen Namen öffentlich zu nennen; es ist der Rittergutsbesitzer Braun-Mehlehen, Reichstagskandidat der sozialdemokratischen Partei, die sich gern als die „einzige wahre Freundin der Arbeiter“ aufspielt. Ob der „Vorwärts“ oder das „Sächsische Volksblatt“, die so wacker auf Bourgeois, Junker und Pfaffen zu schimpfen verstehen, die Heldenthat des rittergutbesitzenden Genossen ihren Lesern wohl mittheilen werden?

— Eisenach, 25. Juni. Der Großherzog beging gestern seinen 80. Geburtstag auf Schloß Wilhelmsthal im engsten Kreise seiner Familie.

— Heilbronn, 25. Juni. Gewaltthätige Ausschreitungen kamen gelegentlich der Stichwahlen in vergangener Nacht hier vor. Nachdem das Wahlergebnis bekannt geworden war, durchzogten große Scharen wahlunmündiger Burken johlend und schreiend die Straßen. Den Marktplatz hielt eine große Menschenmenge besetzt, aus welcher Schimpfworte gegen Hegelmaier und Hochrufe auf den sozialistischen Kandidaten Kitter ertönten. Letzterer forderte die Demonstranten auf, ruhig nach Hause zu gehen, aber nur wenige leisteten dieser Aufforderung Folge. Hierauf ging die Polizei mit Unterstützung der Feuerwehrr vor, aber auch ihnen gelang es nicht, Ruhe zu schaffen. Militär wurde requirirt, das mit aufgezogenem Bajonnet den Marktplatz säuberte. Als sich in den angrenzenden Straßen die Menge häufte, ging auch hier das Militär vor. Nachts 2 Uhr war es auf den Straßen ziemlich ruhig. Patrouillen durchzogen dieselben und zerstreuten die Gruppen, welche sich noch ansammelten. Während des Tumults wurden am Rathhause mit Pflastersteinen Fensterstöße eingeworfen. Auch Schußleute wurden durch Steinwürfe verletzt. Viele Verhaftungen wurden schon vorgenommen, und fortgesetzt werden noch weitere Ruhestörer in Haft gesetzt.

— Spanien und Amerika. Die Amerikaner entwickeln jetzt volle Energie, um den Kampf gegen Santiago aufnehmen zu können. Die Landung der Truppen scheint ohne große Schwierigkeiten vor sich gegangen zu sein. Ueber die weitere Entwicklung der dortigen Kriegereignisse sind in Amerika selbst verschiedene Meinungen verbreitet. Während die Presse im Allgemeinen einen raschen Verlauf der Operationen annimmt, rechnen militärische Kreise mit der Möglichkeit einer regelrechten Belagerung. Die spanische Besatzung von Santiago ist in den letzten Tagen von 7 auf 12 Bataillone gebracht worden. Außerdem werden die spanischen Landtruppen durch Marinemannschaften vom Geschwader Cerros unterstüzt. — Nach Mittheilung des spanischen Marineministers und Privatmeldungen befindet sich das Reservegeschwader Camaras nach den Philippinen unterwegs.

Wir verweisen noch auf nachstehende Meldungen:
Madrid, 24. Juni. Das gelbe Fieber beginnt unter den bei Santiago gelandeten Amerikanern Opfer zu fordern. Möglicherweise führen die Spanier eine Konzentration nach dem Innern des Landes aus, um so den Feind von der Küste zu entfernen und ihn dann außerhalb der Schußweite der Geschütze der amerikanischen Schiffe anzugreifen.

New-York, 24. Juni. Vom Bord des Schiffes der „Associated Press“, welches vor Incagua liegt, wird gemeldet, die amerikanische Armee erreichte den Rand des Plateaus, welches den Hafen von Santiago umgibt und pflanzte die amerikanische Flagge in Incagua auf. Nur einige Hintenschiffe wurden gewechselt, die Spanier ziehen sich nach wie vor zurück. Man erwartet erst in einigen Tagen ein entscheidendes Treffen.

London, 25. Juni. Eine Depesche der „Associated Press“ von der Höhe von Incagua meldet unter dem 23. d. Abends: Die amerikanischen Truppen leiden sehr, da sie durch den beschwerlichen Eilmarsch und die Hitze völlig erschöpft sind. Auch herrscht Mangel an Lebensmitteln. Die Transportschiffe mit den noch nicht ausgeschifften Truppen gingen vor Incagua vor Anker, waren jedoch nicht im Stande, Mannschaften oder Lebensmittel zu landen, da heute die See hoch ging.

Washington, 24. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, sobald das Geschwader Camaras in den Suez-Kanal einlaufe, werde sofort ein aus den tüchtigsten und schnellsten Schiffen der Flotte des Admirals Sampson gebildetes Geschwader nach dem Mittelmeer abgehen, um die spanischen Flotten zu be-